Reproduzierbarkeit und Variabilität – Polarität, Zusammenklang und Einheit

Beatrix Waldburger

Zusammenfassung

Im Folgenden wird das Verhältnis von Reproduzierbarkeit und Variabilität in der unbelebten, in der belebten Natur und in der Ideenwelt untersucht. Dieses Verhältnis ändert sich in den unterschiedlichen Kontexten nicht nur graduell sondern prinzipiell. Im Unbelebten gilt ein Entweder-Oder. Reproduzierbarkeit und Variabilität stehen sich polar gegenüber. Bei lebendigen Organismen herrscht Zusammenklang und Durchdringung der beiden. Stadien und Bildeprozesse sind funktionell miteinander verwoben. Dies ist ein Prinzip, das mit dem Begriff der Metamorphose erfasst wird. In der Ideenwelt sind Reproduzierbarkeit und Variabilität für unser Verstandesdenken ununterscheidbar noch als Einheit vorhanden. Am Beispiel der Idee des Guten bei Platon, Alanus ab Insulis und Rudolf Steiner wird dargestellt, wie sich mit Hilfe von Gedankenformen Reproduzierbarkeit und Variabilität geisteswissenschaftlich entwickeln lassen. In den Naturwissenschaften bestehen hohe Anforderungen an die Reproduzierbarkeit. Wenn aber deren Verhältnis zur Variabilität in den verschiedenen Kontexten bewusst gehandhabt wird, stehen zusätzliche Methoden zur Verfügung, um Systeme der belebten und unbelebten Natur zu beschreiben.

Summary

This study investigates the relationship of reproducibility and variability in the non-living and living natural world as well as in the realm of ideas. In the different contexts, this relationship varies not only gradually but in principle. In the non-living an either/or relationship prevails, where reproducibility and variability are polar opposites. In living organisms, harmony and interpenetration predominate. Stages and formative processes are functionally interwoven with one another. This is a principle that is embraced by the concept of metamorphosis. In the realm of ideas, for our intellectual thinking, reproducibility and variability are still present indistinguishably as a unity. Using the idea of 'goodness' of Plato, Alanus ab Insulis and Rudolf Steiner, it is shown how reproducibility and variability can be developed through spiritual science with the help of thought forms. Natural science firmly demands reproducibility. But when the latter's relationship to variability in different contexts is grasped consciously, additional methods become available for describing the systems of living and non-living nature.

Einleitung

Jeder, der wissenschaftlich forscht, sieht sich mit Fragen zur Reproduzierbarkeit seiner Ergebnisse konfrontiert. Diese ist gegebenenfalls hoch und demzufolge befriedigend oder in einem anderen Fall niedrig und ungenü-

gend. Den Begriff der Variabilität für die Bezeichnung einer schlechten Reproduzierbarkeit trifft man seltener an. Variabilität verwendet man gerne dort, wo man ihr eine positive Konnotation verleihen kann, dort, wo es um kreative Vorgänge geht. Oft verweist man damit auf eine Qualität des Lebendigen. Auch im künstlerischen Umfeld werden Variationen begrüßt. Dem Gefüge von Reproduzierbarkeit und Variabilität möchte ich in verschiedenen Kontexten nachgehen. Welches sind Charakteristika der beiden, in welchem Verhältnis stehen sie zueinander? Welche Bedeutung haben sie für die unbelebte Natur, für das Leben und für das Denken?

Mit den Begriffen Reproduzierbarkeit und Variabilität bezeichne ich die Tatsache, dass Phänomene der gleichen Art (Reproduktionen) und Phänomene unterschiedlicher Art (Variationen) entstehen resp. geschaffen werden können. Reproduktion und Variation sind also zunächst fachübergreifend zu verstehen als *Dinge*, seien sie nun Mineralien, Lebewesen oder Ideen. Als Dinge erscheinen sie entsprechend ihrer Gesetzmässigkeit in der unbelebten, der belebten Natur oder der Ideenwelt.

Aspekte von Reproduzierbarkeit und Variabilität

Reproduzierbarkeit und Variabilität scheinen miteinander verknüpft zu sein, denn keine ist in einer reinen Ausprägung denkbar. Eine absolute Reproduzierbarkeit würde jegliche Entwicklung unterbinden. Alles würde, von der Vergangenheit überwältigt, im Jetzt in Gleichheit erstarren. Im Gegensatz dazu würde bei einer reinen Variabilität der Bezug zur Vergangenheit verschwinden. Der Blick wäre auf die Gegenwart fixiert mit einer Ausrichtung in die Zukunft. Man könnte im eigentlichen Sinne nicht mehr von Variabilität sprechen. Alles würde ständig neu entstehen, sich entwickeln, ohne gemeinsame Grundlage, Verwandtschaften oder Erinnerungen, da deren Dauerhaftigkeit eine gewisse Reproduzierbarkeit, d.h. gleichbleibende Aspekte voraussetzt.

Bei naturwissenschaftlichen Forschungsmethoden, insbesondere in der Physik, steht die Reproduzierbarkeit im Vordergrund. Man möchte soweit wie möglich für ein bestimmtes Ereignis unter gleichen Bedingungen immer die gleichen Resultate erhalten, im Bestreben, diese kommunizierbar und nachvollziehbar zu machen.

Ein Feld, in dem dagegen Variationen eine beliebte Rolle spielen, ist die Kunst, sei es nun die bildende oder die darstellende Kunst. Kreativ arbeitend streben Künstler danach, über die alten Grenzen hinaus zu neuen Ufern zu gelangen. Auf dem Boden des Bestehenden soll Neues verwirklicht werden, klassische Werke sollen neu interpretiert werden. Reproduktionen von Werken anderer Künstler werden abschätzig Imitationen oder sogar Plagiate genannt.